

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postverfendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wraider Zeitung.

Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien...

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung vom 13. November.

Nach Authentication des Protocolls und Verlesung mehrerer Einkläufe, unter Anderen auch einer Petition der Raaber Congregation, daß der Reichstag ein Gesetz schaffen möge, welches die Rechte der parlamentarischen Regierung und der Municipien feststelle...

Bónis, das Haus möge für den erkrankten Abgeordneten Daniel Dóssa einen Ersatzmann in die Commission zur Ausarbeitung des Gesetzesvorschlages über das Gerichtsverfahren wählen.

Ueber Vorschlag des Präsidenten wird der Abgeordnete Szegla gewählt.

Hierauf verliest Radich eine Petition und dann eine längere Interpellation an den Communicationsminister in Angelegenheit der Wlads-Tiumaner Bahn.

Der Communicationsminister erklärt, diese Interpellation wegen ihrer Weitläufigkeit nicht sofort beantworten zu können.

Sókai interpellirt den Minister des Innern, ob er Kenntnis hat von dem schmählichen Handel, der in Constantinopel mit ungarischen Mädchen getrieben wird, die dahin gelockt, verführt werden, der Schande und dem Elend preisgegeben sind und bei dem österreichischen Consulate keinen Schutz finden.

Bar. Wenkheim erklärt, daß er wohl von einem solchen Handel nach Cairo und Alexandrien Kenntnis hatte und auch energische Maßregeln dagegen anwendete; von dem in Rede stehenden Falle sei ihm jedoch bis zur Stunde nichts bekannt geworden; er werde indeß die nachdrücklichsten Mittel zur Unterdrückung dieses Handels in Anwendung bringen.

Sókai erklärt sich von dieser Antwort befriedigt. Hierauf wird das Resultat der Wahl für die Petitionscommission bekannt gegeben und erscheinen die sämtlichen von der Deakpartei empfohlenen Abgeordneten gewählt.

Dr. Miletics, der Abgeordnete von Albece, legt drei äußerst umfangreiche Interpellationen auf den Tisch des Hauses nieder. Die erste ist an den Ministerpräsidenten gerichtet in der Affaire, die auf dem Schiffe „Germania“ vorgegangen.

Miletics fordert eine nachdrückliche Bestrafung, namentlich des österreichischen Consuls. Die zweite Petition ist an das Gesamtministerium gerichtet und hat das croatische Wahlgesetz zum Gegenstande. Miletics ergreift die Gelegenheit, um sich in dem weitläufigen Schriftstücke in antiunionistischem Sinne auszusprechen und will wissen:

- 1. Ob das Ministerium einverstanden ist mit der Entlassung der Gymnasiallehrer, und
2. wenn dies der Fall, womit es dies zu rechtfertigen gedenke;
3. ob das „octroyirte“ Wahlgesetz mit Vorwissen des Ministeriums erlassen worden, und
4. wenn dies der Fall, ob es die Verantwortung hierfür übernehme, oder
5. ob das Ministerium im entgegengesetzten Falle der Wiener Regierung die Zurücknahme dieses Wahlgesetzes empfehlen will.

In der dritten Interpellation wünscht Miletics zu erfahren, ob das Ministerium geneigt ist, die Beschlüsse des 1861er Serbencongresses dem Hause vorzulegen.

Ministerpräsident Graf Andrássy: Es seien die eben verlesenen Actenstücke keine Interpellationen, sondern Manifeste, und habe er aus all' den weitläufigen Auseinandersetzungen nur zweierlei entnommen, erstens: daß der Interpellant sehr neugierig ist und gar zu viel auf einmal wissen möchte; zweitens: daß derselbe keinen Begriff von dem Wesen einer Interpellation habe. Indes wolle er (Redner) dennoch mit wenigen Worten darauf antworten. Was die Affaire auf der „Germania“ anlangt, so seien die Untersuchungen noch im Zuge und werden selbstverständlich die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Was das croatische Wahlgesetz betrifft, so könne das Ministerium nicht die Verantwortung für die Handlungen eines Dritten übernehmen. Es sei überflüssig, von den Intentionen der Regierung gegenüber Croatien zu sprechen; es sei bekannt, daß die Regierung und der Reichstag nicht auf die Unterdrückung Croatiens abzielen. Wenn man in Croatien zu energischen Maßregeln Zuflucht genommen, so sei dies wider die Vertreter jener Principien erfolgt, die in der Interpellation Ausdruck gefunden. (Beifall.) Den Serbencongress anlangend, habe seiner Zeit bereits auf eine ähnliche Interpellation der Minister des Innern geantwortet und das könne auch für heute gelten. (Beifall.)

Hierauf kommt der Bericht des 10-er Comités in der Angelegenheit Ladislavs Bókörményi zur Verlesung. Die Commission erklärt, das Haus dürfe nach wie vor die Verfolgung Bókörményi's wegen der Veröffentlichung des Wagnier Briefes nicht verhindern, da unter allen Umständen auch der Redacteur zur Verantwortung gezogen werden kann.

Der Präsident läßt hierauf eine Erklärung Bókörményi's verlesen, wernach er sich bezüglich der beanstandeten zwei Artikel in der „Magyar Ujság“ freiwillig der Immunität begeben; jedoch nicht zugeben kann, daß man wegen des Wagnier Briefes, dessen Verfasser bekannt, ihn zur Verantwortung ziehe.

Die Drucklegung des Berichtes und der Erklärung Bókörményi's wird beschloffen.

Miletics überreicht einen Antrag, das Haus möge beschließen, daß von der strafgerichtlichen Verfolgung Bókörményi's wegen des Wagnier Briefes abzukommen sei, nachdem der Verfasser des fraglichen Briefes bekannt ist.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine kurze Debatte. Comissich, Bsedényi, Justizminister Horváth und

Kerkápolvi sprechen sich gegen die Drucklegung dieses Antrages aus, da er der Debatte über die fragliche Angelegenheit vorgeht. Bónis, Halász und Madarász wünschen die Drucklegung des Briefes. Das Haus beschließt, daß der Antrag nicht abgedruckt werde.

Auf Antrag des Präsidenten wird die Discussion über den Bericht des 10-er Comités für nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Wien, 13. November.

(Abgeordnetenhaus.) Der ganze erste Theil der heutigen Sitzung wurde von einer langen Rede des Abg. Balthasar Szabel ausgefüllt, der den Skenschen Vertagungsantrag unterstützte. Bis Herr Szabel mit der Erlebigung der zahlreichen „Puncte“, in die er sich seinen ungeheuerlich ausgedehnten Vortrag eingetheilt hat, fertig wurde, wurde es auch schon 12 1/2 Uhr und wir müssen unsern Bericht schließen. Gott behüte alle Parlamente und alle Abendblätter vor solchen Rednern.

Herr Szabel scheint sich überdies seiner Länge gar nicht bewußt zu sein, denn nachdem er ein halbes Rieß Manuscript heruntergelesen, meinte er, er habe nur „kurz“ die Vorträge berührt, und werde sich jetzt der Hauptfache zuwenden. Wir bedanken uns für diese Kürze. Herr Szabel sagt unter Anderem auch, daß die Anerkennung der ungarischen Rechtscontinuität eine Glorificirung und Prämierung der Revolution sei, und fragt, warum man sich denn so sehr beeilt, nachdem sich ja der ungarische Landtag Zeit läßt. Vieles, was dieser Redner vorbringt, ist nichts destoweniger sehr treffend, und schade, daß er selbst sich durch seine Länge um einen großen Theil des Effectes brachte. Die ganze Spitze der Szabel'schen Rede wendet sich gegen die Linke, welcher ihr Dualismus vorgeworfen wird.

Abg. Berger replicirt Namens der Linken auf die Rede Szabels in schneidiger Weise, und macht die Centralisten für die jetzige Zwangslage verantwortlich, in der man sich nun Ungarn gegenüber befindet.

Proclamation an das französische Volk.

In der Polizeipräfectur zu Paris herrschte dieser Tage eine große Aufregung, veranlaßt durch fünfzig Proclamationen an das Volk, welche am frühen Morgen an den Straßenecken im Faubourg St. Antoine angeklebt gefunden worden waren. Dieselben waren weder gedruckt noch geschrieben, sondern die Buchstaben waren durch geschwärzte Nadelstiche im Papier gebildet und vollkommen deutlich zu lesen. Sie lauteten folgendermaßen:

„Bürger! Unter dem Drucke der Jesuitenpartei stehend, haben Napoleon III. und die Reaction dem Volke den Handschuh in's Gesicht geworfen. Nach den Kriegen von Rom und von Mexico zwingt man uns einen neuen, schmählichen auf: die römische Expedition! Unsere Feinde verlangen von der Nation, daß sie ihre edelsten Bestrebungen leugne; in der officiellen Welt waltet nicht mehr die Leidenschaft ob, sondern der Sinnesstumpf und die Tollheit. Der Weineidige vom 2. December hat Mord und Verbannung angewendet, hat Frankreich ruiniert und will es jetzt noch entehren. Und wir würden feige genug sein, dies zu ertragen? Nein, da Napoleon und seine Satelliten, Kowher und die Jesuiten, uns herausfordern, so wollen wir den Handschuh aufnehmen und uns rüsten zum Kampfe.“

Unsere Feinde haben ihre Waffen, aber auch wir haben unsere Kampfmittel. Laßt uns dieselben vervollständigen und bald werden wir vorschreiten mit dem Rufe: es lebe die Freiheit! es lebe Frankreich! es lebe Italien! es lebe Garibaldi! es lebe die Republik! nieder mit den Jesuiten! nieder mit den Verräthern! Bald wird ihre Stunde schlagen! Wir müssen auf die Hilfe unserer Abgeordneten und unserer Journalisten zählen: sie werden nicht feige genug sein, um uns zu verlassen. Das Land verlangt Friede und Arbeit. Napoleon und die Jesuiten zwingen ihm in Italien den Krieg auf, einen schimpflichen Interventionskrieg, und in Frankreich die Geschäftstodung und das Elend. Wir verlangen billiges Brod, sie geben uns dafür die Kornspeculation. Nieder mit den Jesuiten! Nieder mit den Räubern!“

Diese leidenschaftliche und sonderbare Proclamation spricht doch dafür, welche gefährliche Aufregung bereits unter dem Pariser Arbeiterstande herrscht.

Die gefangenen Garibaldianer.

Bei Mentana und später in Monte-Rotondo verloren die italienischen Freischaaaren, nach Berichten aus Rom, 1700 Gefangene. Die Menge der neuerigerten Römer war fast unübersehbar, als die Gefangenen am 4. November Nachmittag durch die Porta-Pia in wohlgeschlossenen Sectionen unter starkem militärischen Geleit einmarschirten. Da sah man bejahrte Männer neben stattlichen Jünglingen. Bitterkeit und Hohn auf den Lippen, Andere lachten, dampften eine Cigarre; aber auch Knaben von noch nicht vierzehn Jahren mit Bajonnetstichen durch das rothe Hemd zogen vorüber. Ohne von zwei vollständigen Feldbatterien unterstützt zu sein, hätte der Angriff der französisch-päpstlichen Brigade die Freischaaaren gewiß nicht so leicht aus ihren Stellungen vertrieben. Am meisten haben, nach weiseren Berichten aus Rom, die Zuaven und das der Mehrzahl nach aus Deutschen zusammengesetzte Bataillon der im päpstlichen Dienste stehenden Carabinieri esteri bei Mentana gelitten.

Als der berühmte Gefangene und italienische Märtyrer, General Garibaldi, in Spezia ankam, waren etwa 500 Personen am Bahnhofe versammelt. Sie begleiteten den General bis zum Hotel „zum Mathieserkreuz“, indem

die Luft mit anhaltenden Vivats erfüllten. Allein kaum angekommen, mußte der General wieder in den Wagen steigen und wurde unter Bedeckung eines Detachements Carabinieri und eines Bataillons Bersaglieri nach Varginano gebracht, um welches herum drei Panzerschiffe Wacht hielten. Garibaldi ist, meint man in England, als unbewaffneter Gefangener in Varginano furchtbarer als an der Spitze seiner bewaffneten Freiwilligen. Man sieht hinter der Insurrection die Revolution drohend ihr Haupt erheben. Garibaldi wird in Varginano scharf überwacht und darf sich mit Niemand in Beziehung setzen. Fabrici und Micelli haben keine Erlaubniß erhalten, ihn zu sehen. Die beiden Söhne Garibaldi's erhielten auf ihr Gesuch, ihren Vater sehen zu dürfen, gar keine Antwort. Die Meldungen über die Abreise Garibaldi's nach America sollen sich darauf beschränken, daß der nordamerikanische Gesandtschaftssecretär die Erlaubniß erhalten hat, mit Garibaldi in seiner Haft zu verkehren.

Aus Florenz meldet man, daß die dort versammelten Deputirten der Linken beschloffen haben, nach Eröffnung des Parlamentes das Ministerium Menabrea in Anklagestand zu versetzen. In diplomatischen Kreisen verlautet aber, daß der General Menabrea die Absicht ausgesprochen, noch vor der Zusammenkunft der Kammern dieselben aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Menabrea kann jetzt den Kampf mit den Liberalen wagen, da er und sein König von Paris aus eine Belobung erhielten.

In den größeren Städten Italiens dauert die Erbitterung gegen Frankreich und gegen Victor Emanuel fort. Nach der „Lombardia“ beabsichtigte zu Mailand die aufrührerische Menge am 6. Abends vor das Haus des französischen Consuls zu ziehen, wahrscheinlich nicht, um ihm eine Serenade zu bringen. Am Stadthause wurden die Fenster eingeworfen und Feuer, jedoch ohne Erfolg, an den Thürnen angezündet. Drei Barricaden wurden erbaut, aber in wenigen Augenblicken von der bewaffneten Macht besetzt und wieder abgetragen. Etwa 40 Verhaftungen wurden an demselben Abend, 220 am folgenden Tage vorgenommen.

Die italienische Regierung sieht sich vor, um im eigenen Lande die Herrschaft zu behaupten. Es wird daher in der Umgebung von Pisa sehr rasch ein Lager organisiert. Es heißt, daß acht Divisionen und eine große Menge Feldartillerie in demselben vereinigt werden sollen. Den Oberbefehl führt Cialdini. Der „Pungolo“ von Neapel meldet, daß die Forts und die Hafenbatterien daselbst in Vertheidigungszustand gesetzt werden.

Neuestes.

Essigg, 13. November. Die hiesige Bürgerschaft brachte heute Abends dem Statthalter Baron Rauch eine imposante Fackelzeremonie. Advocat Marinovich hielt die Ansprache, in welcher er auf die Loyalität der Essegger und ihre Wünsche wegen der Vereinigung mit Ungarn hinwies. Se. Excellenz Baron Rauch dankte herzlich und versicherte, daß die Wünsche der Essegger bald in Erfüllung gehen werden.

Bern, 13. November. Der französische Gesandte übergab dem Bundesrathe eine Depesche, welche sämtliche europäische Regierungen zur Conferenz bezüglich der römischen Frage einlabet.

Paris, 13. November. „Siecle“ und „Patrie“ melden, Niquet, Professor der Medicin, und Advocat Accolas wurden verhaftet und deren Wohnungen durchsucht. Der „Figaro“ fügt hinzu: Es sei das Gerücht verbreitet, daß die Polizei eine geheime Gesellschaft von 18 Personen entdeckte, welche auch verhaftet wurden.

Florenz, 12. November. Die officielle Zeitung schreibt: Die römischen Journale veröffentlichten eine päpstliche Bulle, welche die apostolische Legation in Sicilien aufhebt. Die Regierung hat nicht erst nöthig, den Mißbrauch dieser Maßregel zu constatiren, welche dahin zielt, die Krone einer ihrer unverletzlichen Prärogative zu berauben. Sie beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die nöthigen Maßnahmen ergriffen wurden, daß wer immer diese Verfügung ausführen wollte, den Tribunalen übergeben werde.

Bukarest, 13. November. In Folge einer vom Deputirten Pepuriano an das Ministerium gerichteten heftigen Interpellation der Kammer wurde der Senat heute vom Fürsten aufgelöst.

Constantinopel, 12. November. Man versichert, die Porte stehe im Begriffe, mit der Societé générale eine Anleihe von zwei Millionen abzuschließen.

Am tliche s.

Se. Majestät der König hat mit allergnädigster Entschlieung vom 2. Oct. l. J. den Oberberggrath und stellvertretenden Director der Klausenburger Oberbergdirection, Samuel Mikó von Böön, zum wirklichen Präsidenten dieser Oberbergdirection mit dem Range eines Sectionsrathes ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Notär des Wechselgerichtes erster Instanz in Debenburg, Béla Andrássy-vics zum Beisitzer dieses Gerichtes ernannt.

Veränderungen in der k. Armee.

Ernennungen: zu Feldmarschalllieutenants die Generalmajore: Nicolaus Ritter v. Wehmann, Commandanten der 21. Truppendivision, Prosper Docteur, mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten der 13. Truppendivision, Friedrich Freiherrn v. Weigelsberg, zugetheilt beim Kriegsministerium,

Wilhelm Freiherrn Lent v. Wolfenberg, Landesartillerie-director in Wien, beide letzteren in ihren Anstellungen, und August Kochmeister, Commandanten der 18. Truppendivision;

zu Generalmajoren die Oberste: Alexander Karst v. Karstenwerth, Commandanten des Uhlanenregiments Graf Mensdorf Nr. 9, und zum Brigadier bei der 1. Cavalleriedivision,

Heinrich Isaacson Esquire, Commandanten des Dragonerregiments König Ludwig I. von Baiern Nr. 10, und zum Brigadier bei der 16. Truppendivision,

Josef Gallina, des Generalstabes, und zum Brigadier bei der 4. Truppendivision,

Ottavio Graf Wallis Freiherrn auf Carighmain, des Husarenregiments Graf Pálffy Nr. 14, mit Belassung der Brigade bei der 12. Truppendivision,

Carl Freiherrn v. Bock, Commandanten des Infanterieregiments Freiherrn von Maroic Nr. 7, und zum Brigadier bei der 10. Truppendivision,

Guard Erhardt, Commandanten des Infanterieregiments Graf Wimpffen Nr. 22, und zum Brigadier bei der 21. Truppendivision,

Friedrich Mendel, Commandanten des Infanterieregiments Graf Crenneville Nr. 75, und zum Brigadier bei der 9. Truppendivision,

Otto Grafen Welfersheim, Commandanten des Infanterieregiments Freiherrn von Rodich Nr. 68, und zum Brigadier bei der 8. Truppendivision,

Anton Freiherrn v. Kleudgen, Commandanten des Infanterieregiments Freiherrn von John Nr. 76, und zum Brigadier bei der 16. Truppendivision,

Heinrich Freiherrn v. Scholl, des Geniestabes, mit Belassung im Geniecomité,

Johann Jonak Erlen v. Freyental, Commandanten des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Salvator Nr. 58, und zum Brigadier bei der 22. Truppendivision,

Johann Freiherrn v. Appel, des Uhlanenregiments Kaiser Franz Josef Nr. 4, mit Belassung der Brigade bei der 1. Truppendivision und des Commandos der Centralcavallerieschule, dann mit Vorbehalt des Ranges für seine beförderungsfähigen Vordereute;

zum Truppenbrigadier: den Obersten Edmund Ritter Graef von Libloy, Commandanten des Landesgendarmereicommandos Nr. 2, bei der 3. Truppendivision, mit vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge;

zu Obersten und Regimentscommandanten die Oberstlieutenants:

Ferdinand Erlen v. Rueber, des Infanterieregiments Graf Hartmann Nr. 9,

Carl Mainone v. Mainsberg, des Infanterieregiments Freiherrn v. John Nr. 76, beide in ihren Regimentern,

Eugen Koppinger v. Trebiana, des Infanterieregiments Graf Hartmann Nr. 9, beim Infanterieregimente Graf Wimpffen Nr. 22,

Carl Schauer v. Schröckenfeld, des Infanterieregiments Graf Mazuchelli Nr. 10, beim Infanterieregimente Erzherzog Ludwig Salvator Nr. 58,

Emerich Kaiffel, des Infanterieregiments Freiherrn v. Bernhardt Nr. 16, beim Infanterieregimente Freiherrn v. Maroic Nr. 7,

Josef Ritter v. Appel, des Infanterieregiments Erzherzog Heinrich Nr. 62, beim Infanterieregimente Freiherrn v. Rodich Nr. 68,

Rudolf Freiherrn Wagner v. Wehrborn, des Dragonerregiments Ludwig I. König von Baiern Nr. 10,

Gustav Freiherrn v. Dittinger, des Husarenregiments Graf Crenneville Nr. 3, beim Husarenregimente Nr. 4,

Victor Prinz Rohan, des Uhlanenregiments Graf Mensdorf Nr. 9, im Regimente,

Gustav Ritter v. Neubauer, des Artillerieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1, beim Artillerieregimente Erzherzog Wilhelm Nr. 6,

Gottfried Hofbauer Erlen v. Hohenwall, des Artillerieregiments Freiherrn v. Bernier Nr. 12, und

Carl Korps, des Artillerieregiments Freiherrn v. Wilsdorf Nr. 8, die beiden letztgenannten in ihren Regimentern;

zu Obersten die Oberstlieutenants:

Friedrich Ritter v. Fries, Commandanten des Infanterieregiments Herzog Adolf zu Nassau Nr. 15,

Josef Krautwald, Commandanten des Infanterieregiments Nr. 38, beide in ihren Regimentern,

Eugen Müller, Commandanten des 20. Feldjägerbataillons, im Bataillon,

Ferdinand Ritter v. Franz, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32, im Generalstabe,

Franz Ritter v. Goutta, des Generalstabes, in diesem Corps und mit Belassung als Vorstand des Präsidialbureau im Kriegsministerium,

Franz Suchobolski v. Suchobol, des Husarenregiments König von Württemberg Nr. 6, im Regimente,

Wilhelm Barth, Commandanten des Festungsartilleriebataillons Nr. 9, im Bataillon,

Josef Ritter v. Uchatius, Commandanten des Zeugartilleriecommandos Nr. 10, mit Belassung auf diesem Dienstposten,

Josef Barth, des Artillerieregiments Fichler Nr. 3; Guard Pilsak v. Wallenau, des Artillerieregiments von Huttschreiter Nr. 10; letztere zwei in ihren Regimentern;

Anton Partsch, des Artilleriecomité, mit Belassung in demselben;

Josef Ritter von Bukassovich, des Küstenartillerieregiments, in diesem Regimente;

Josef Caudella, Commandanten des Genieregiments Erzherzog Leopold Nr. 2, in diesem Regimente und

Daniel Freiherrn von Salis-Soglio, in Rangsevidenz des Infanterieregiments Graf Huny Nr. 79, im Geniestabe mit Belassung auf seinem Dienstposten;

zu Regimentscommandanten die Oberste:

Carl Graf Pötting et Berking, des zeitlichen Ruhestandes, beim Infanterieregimente Graf Zellacic Nr. 69 und

Carl von Tegethoff, des Infanterieregiments Herzog Adolf von Nassau Nr. 15, beim Infanterieregimente Graf Crenneville Nr. 75.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Bezüglich der in Nr. 229 v. Bl. gebrachten Notiz wird uns die nachträgliche Mittheilung gemacht, daß die auf dem Boden der Kujaber Dampfmühle verbrannte Halbfucht ebenfalls versichert gewesen sei. Die Mühleigenhümer erleiden daher gar keinen Verlust, indem die Mühle aus Mangel an nöthigen Wasser ohnedies nicht rentabel war.

Bedarf an Eisenbahnschienen. Der Schienenbedarf der im Bau begriffenen oder demnächst in Angriff zu nehmenden Eisenbahnlinien beträgt 1,265,000 Centner; dieser Bedarf vertheilt sich auf die einzelnen Linien

in folgender Weise: 1. Die Kaiser-Franz-Josefsbahn circa 420,000 Centner, 2. die Staatseisenbahn-Gesellschaft circa 460,000 Centner, 3. die königlich-ungarische Eisenbahn-Bau-direction in Pest circa 250,000 Centner, 4. die Kaiserin-Elisabethbahn circa 120,000 Centner, 5. die süd-norddeutsche Verbindungsbahn circa 15,000 Centner. Dem Zweifel, ob die heimischen Eisenwerke in der Lage sein werden, diesen Bedarf zu decken, möchten wir nicht beitreten. Die Ablieferungs-Termine sind lang genug gestellt, um die allmähliche Herstellung zu ermöglichen.

(Keine Antwort ist auch eine Antwort.) Der Correspondent des „Daily Telegraph“ in Florenz erzählt, wie es gekommen ist, daß Garibaldi ungehindert aus Florenz abzog, um ins Romische einzubrechen: Als der hauptstädtische Polizei-Chef von seiner Ankunft Meldung erhielt, begab er sich zu Katazzi, um sich Weisungen über das, was mit dem General zu geschehen habe, einzuholen. Katazzi bedeutete ihm, daß er, als abgetretener Premier, nicht die Verantwortung eines gegen Garibaldi zu erlassenden Verhaftsbefehles übernehmen könne. Daraufhin geht der Polizei-Chef zu Cialdini, muß aber von diesem, statt einer bestimmten Weisung, die Antwort hören, daß, nachdem das neue Cabinet noch nicht gebildet sei, er die Verantwortung etc.; nun fährt der Polizei-Chef rasch nach dem Palast Pitti und erbittet sich eine Audienz beim Könige, die ihm sofort gewährt wird. Der König hört ihn an, steckt sich gemüthlich eine Cigarre in den Mund und lehnt sich damit zum Fenster hinaus, ohne eine Sylbe zu sprechen. Er denkt nach, so denkt der arme Polizei-Chef und wartet ehrerbietig zehn Minuten. Als der König aber noch immer schweigend ins Freie hinaustrampft, erhebt er sich zum zweitenmale, um Hochdoro Befehle zu bitten, und als der König ihm wieder mit diesem Schweigen antwortet, schleicht er verzweifelt von dannen. So geschah es, daß Garibaldi frei aus der Stadt fortzog, wie er gekommen war.

(Wölfe in der Bukowina.) Die „Bukowina“ bringt fortwährend Nachrichten, die ihr von mehreren Seiten zukommen, über die Vermehrung und Verbreitung der Wölfe in der Bukowina, welche sich sogar schon bis in die Nähe von Czernowitz wagen. In manchen Gegenden des Landes, schreibt sie, wo Waldwege passiert werden müssen, getrauen sich die Landleute nur noch in Gesellschaft zu gehen, da der Einzelne Gefahr läuft, von den Bestien zerrissen zu werden. Vor einigen Tagen fand eine große Wolfsjagd, drei Meilen von Czernowitz statt. Kurz vorher wurden in dieser Gegend mehrere Haushühner, darunter eine Kuh, zwei Fohlen, Schweine u. s. w. von den Wölfen zerrissen.

(Ueber die Religion der Abyssinier.) In dem Augenblicke, in welchem eine englische Expedition gegen Abyssinien vorbereitet wird, dürften nachfolgende Details nicht uninteressant sein. Im vierten Jahrhunderte von Frumentius, einem gefangenen Tyrier, zum Christenthume bekehrt, haben die Abyssinier bis heute die Verbindung mit der coptischen Kirche erhalten. Ihr oberster Bischof, „Abuna“ betitelt, wird auch jetzt noch aus Aegypten geholt; er weiht und erneuert durch Händeauflegen die untergeordneten Geistlichen, deren Amt es ist: zu beten, zu singen, die Sacramente zu verabreichen und bei Processionen vorzutanzten. Doch sind es weniger die Beine, als der Oberkörper, der bei diesem Tanze in Anspruch genommen wird. Man springt nicht, sondern schaukelt den Körper hin und her. Beim Antritte seines Amtes kann der Geistliche verheiratet sein, später darf er nie heiraten. Den Unterricht in den Schulen theilen die Geistlichen, vereint mit einer Laienclasse, Debetas (Gelehrte) genannt, aus deren Mitte die Lehrer und Schreiber genommen werden. Die Kirchen sind runde, mit einem

Genilletou.

Die Bildsäule.

Erzählung. Aus dem Französischen frei bearbeitet.

(Fortsetzung.)

Fremd, sprach sie, die heilige Ciche spricht durch meinen Mund. Du hast dich fremden Göttern geweiht, du wirst bald deine Seele von ihnen befreit sehen, du gehörst dem unsterblichen Leben, das stets in neuen Gestaltungen wiedergeboren wird. Ich erwarte dich im Glanz des großen Geistes, in den Hallen Velenos. In einem künftigen Dasein werde ich dir als Weib angehören.

Hehre Jungfrau, entgegnete ich, woher weißt du von meinem Schur? und sprich, kündigt du mir frühen Tod an?

Die Priesterin sah mich mit milden Blicken an; aber sie erblickte wie ein Schatten, der da schwindet. Siehst du nicht, daß ich sterbe? sprach sie, hob ihren Schleier, und zeigte mir eine klaffende, blutende Wunde an der linken Seite.

Du hast einen Streich nach dem Baume geführt; du hast mich nicht gesehen, und mich getroffen. Ich danke dir dafür, Mark-Gabarn; es war mir bestimmt zu sterben, es ist mir süß, daß der Tod von deiner Hand gekommen. Geh von hinnen; es ist dir verjagt, die geweihte Jungfrau sterben zu sehen. Unser Leben und Tod müssen im Schleier des Geheimnisses ewig verborgen bleiben. Leb wohl, auf Wiedersehen.

Nein, rief ich, lass' ich nicht allein sterben, es ist noch Rettung für dich.

Wohlan, entgegnete sie mit erlöschender Stimme, es sei; geh dort rechts hin ins Döckel, dort trifft du meine Genossinnen, rufe sie mir herbei.

Wäre ich nicht wirren Geistes gewesen, ich hätte wohl erkennen müssen, daß mich Mark-Areth hinterging; denn nie hat eine Druidin einem Uueingeweihten den geheimen Aufenthalt der Jungfrauen verrathen. Ich eilte ins Gebüsch, immer weiter, ich rief um Hilfe; überall antwortete mir nur das Schweigen der Einsamkeit. Fast bestimmungslos kehrte ich zu Mark-Areth zurück; sie war verschwunden. Ich durchsuchte den Wald bis der Tag sank; aber vergeblich; ich fand sie nicht, ich fand auch meine Streitart nicht wieder. Ich konnte mir keine Rechenschaft darüber geben, ob ich Mark-Areth's Erscheinung nur geträumt, oder ob ich wirklich ihren Tod verschuldet.

Nein, das ist unmöglich, unterbrach mich Margarethe in großer Aufregung. Es war nur ein Traum, nur eine Täuschung der Sinne.

Es mag so sein; Gewißheit habe ich darüber nicht erlangt. Denn wenige Tage darauf, — wenige Tage darauf ging ich mit Dhu-Lug im Walde zu jagen, und kam nicht mehr zurück von dieser Jagd.

Dhu-Lug hatte sich, trotz der Abweisung, die seine Werbung um Callirhoe gefunden, mir immer freundschaftlich gezeigt, und ich kam ihm dafür mit aufrichtigem Vertrauen entgegen. Callirhoe warnte mich zwar manchmal vor ihm, sie hielt ihn für heimtückisch und boshaft; allein ich achtete ihren Argwohn für grundlos.

Die Wilschweine hatten unsere Anpflanzungen arg verwüstet, und wir hatten darum verabredet mit vielem Volk zur Jagd in den Wald zu ziehen. Dhu-Lug und ich trieben eine Bache mit ihren Jungen auf; wir waren von den anderen Jägern weitab getrennt. Ich sporne mein Roß an, den Speer in der Hand; aber mein Roß scheut, es stürzt, ich liege unter ihm und kann mich nicht frei machen. Ich rufe Dhu-Lug zum Beistand; er aber mit höhnischem Lachen: Mark-Gabarn! die Gelegenheit ist allzu günstig, Callirhoe zur Witwe zu machen! Er springt vom Pferd; ich sehe die breite Klinge seines Jagdmessers vor meinen Augen funkeln, spüre plötzlich in der Brust einen ungeheuren Schmerz; ein dunkler Schleier legt sich über meine Augen.

Und dann? fragte Margarethe bekommen.

Und dann, Mark-Areth? und dann? Ich entsinne mich nicht mehr. Ich war todt.

XXII.

Maternus fühlte sich höchst abgespant von der langen Erzählung. Die Zuhörer waren in Gedanken verloren. Dunkel Remy nahm zuerst das Wort; er meinte, es möchten wohl von Zeiten der Etrusker her Schätze unter den Grundmauern seines Schlosses vergraben liegen.

Als man sich trennte, sprach Euphania zu Maternus: Sie haben Vergangenes und Gegenwärtiges in angenehmer Weise untereinander gemischt. Wir erkannten Carnat, den Hund Schwärzel, den Spahi Cabur, Ihren Freund Cabanet. Auch Callirhoe lebt vielleicht; . . . in Africa! — Allein wen meinen Sie unter der Person Ihres Mörbers Dhu-Lug?

Ich habe keine Idee davon; ich weiß nicht.

Ich aber weiß es, versetzte sie; allein ich sage es nicht. Maternus ging auf sein Zimmer, um die Hauptpunkte seiner Erzählung zu Papier zu bringen. So kam er nicht zur Ruhe, und es blieb ihm kaum Zeit, sich auf die große Jagd vorzubereiten, die für den nächsten Morgen in aller Früh angefangen war.

Die Gesellschaft war zahlreich; aber wie es beim Jagden so oft vorkommt, sie verlor sich bald auseinander. Euphania und Margarethe hielten sich zusammen; mit Maternus, verstand sich von selbst. Als Forseuil herangeritten kam und sich zu Margarethen wandte, blieb Euphania etwas zurück; Maternus ließ, um keinem Verdacht Nahrung zu geben, die anderen beiden voran. Euphania märgte den Schritt ihres Pferdes, dann hielt sie es plötzlich an und stieg rasch ab. Sie war sehr bleich.

Maternus sprang aus dem Sattel und fragte: Was ist Ihnen? sind Sie unwohl?

Sehr, sehr, sprach sie mit gepreßter Stimme.

Ich eile und sende Ihnen Fräulein Charnille her.

Nein, nein. Binden Sie die Pferde an, ich will mich einen Augenblick ausruhen.

Sie setzte sich auf einen Baumstumpf. Ein schöner Freund sind Sie! begann sie wieder. Seit acht Tagen schmolle ich mit Ihnen und Sie bemerken es nicht einmal! Warum schmelzen Sie?

Weil Sie unsere Uebereinkunft nicht halten. Sie und Gretchen sind so unverständig, daß man blind sein müßte, um euer Verhältnis nicht zu errathen. Maternus, ich sehe, daß Sie Mißtrauen gegen mich hegen.

Ich leugne nicht, jener Schlag mit der Reitpeitsche auf Margarethens Pferd hat mir zu denken gegeben.

Sie thun wohl daran, mir die Wahrheit zu sagen. Gretchens Benehmen spottet oft meiner Geduld und Keizbarkeit; sie ist ein verzogenes Kind und thut manchmal wie eine Prinzessin. Allein Ihre Beschuldigung, nicht als Freundin gegen Sie zu handeln, ist ungerecht; ich verdiene sie nicht. Sie sehen mich verwundet an? Ich bin eben nicht wie jedes andere Weib. Bin ich besser oder schlechter? ich weiß nicht. Ich meine, seit ich Sie kenne, bin ich besser geworden; und hätte das Schicksal über mich verhängt, Liebe zu fühlen, so wäre ich ganz gut geworden. Doch das sind müßige Träumereien. Hören Sie mich an, es handelt sich um Ihr eigenes Interesse. Vorgestern hat mich Mama wieder mit ihren Projecten gequält; sie verlangt unter jeder Bedingung, ich soll einen raschen Entschluß fassen. Auch von Ihnen will Remy ein Gleiches verlangen; er hat Gretchen's Heirat auf den fünfzehnten October angelegt, er will durchaus beide Hochzeiten auf denselben Tag feiern. Sie sehen also, daß Sie eine Erklärung nicht länger umgehen können.

Ich kann das nicht begreifen. Wie? der Unkel bestimmt den Trauungstag seiner Tochter, ohne sie nur zu fragen, ob ihr der Freier genehm ist, und mich will er zur selben Stunde mit Ihnen verheiraten, ohne daß er bei Ihnen nur irgend ein Wort in meinem Namen angebracht?

So ist er einmal. Er hat sich mit meiner Mutter verständigt; er zählt darauf, daß Malvoisin heute bei der Jagd Gelegenheit finden wird, sich Gretchens Gemüth günstig zu stimmen; er rechnet nicht minder darauf, daß auch ich . . . daß ich Ihnen gefallen würde, wenn ich Ihnen zu verstehen gäbe, daß Sie mir theuer sind. So ist Remy; er will alles übers Ahne brechen, hat die derbste, roheste Weise, und ist doch schüchtern wie ein Kind, wenn es gilt, mit offener Erklärung einander gegenüberzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

kegelförmigen Dache versehene Gebäude, zumeist auf Höhen erbaut, und zerfallen in drei Abtheilungen: dem Vorhof, den Versammlungstraum, wozu die Stänbigen kommen, um ihr Gebet zu verrichten und das Allerheiligste mit der „Tabot“ (Arche, worin die heiligen Bücher und Geräthschaften aufbewahrt werden). Die Außenseite der Kirche wird von einheimischen Malern in der originalsten Weise bemalt: Engel und Heilige werden mit weißen, Teufel und Sünder mit schwarzen Gesichtern dargestellt, der Erzengel Michael und der heilige Georg haben in der Mitte die Thormache. Die Gebete werden in äthiopischer Sprache, die das Volk nicht versteht, recitirt, dieses begnügt sich damit, Hände und Fußboden der Kirche zu küssen. „Er küßt die Kirche“, will in Abyssinien so viel sagen, als: er ist ein guter Christ. Die Taufe wird durch Eintauchen in Wasser vollzogen. Die Bescheidung ist allgemein üblich. Die Fasten nehmen beinahe zwei Drittel des Jahres in Anspruch, und der Kalender wimmelt dergestalt von Heiligen, daß meist zwei sich in einen Tag theilen; der Eine hat sein Fest am Morgen, der Andere wird Abends gefeiert. Darunter sind gar wunderliche Heilige als: Pontius Pilatus, Bileam und seine Eselin und ein origineller abyssinischer Heiliger, Namens Tella Hamann, dem es sogar gelang, den Teufel zu bekehren, so daß dieser in ein Kloster ging und vierzig Jahre lang Mönch war. Was der Schwarze aber dann angefangen hat, darüber schweigen die Acten.

Preis-Ausschreiben

zur Begründung einer deutschen National-Handschrift.

Mein Wirken auf dem Felde der Schreibkünste ist bekannt. Ich erinnere zunächst an meine Beurtheilungen von Handschriften, welche einst in der „Illustrirten Zeitung“ allgemeine Aufmerksamkeit erregten, dann aber beziehe ich mich auf meine jenseitige amtliche Stellung, mit welcher ich in 24 deutschen Staaten als gerichtlicher Schriftverständiger von den Regierungen betraut bin. Dieses hervorragende angeborne Interesse für das Schriftwesen drängt mich denn auch, mit einem Verbesserungs-Plane vor das Publicum zu treten.

In früheren Jahren als Theolog, und jetzt als verpflichtetester Schrift Sachverständiger habe ich theils in den Schulen, theils in den Gerichtlocalen aller deutschen Staaten die Ueberzeugung gewonnen, daß in unserer deutschen Schrift, die ihrer geschmeidigen Biegsamkeit wegen mehr als jede andere Schrift einer wahrhaft künstlerischen Ausbildung fähig ist, keine Harmonie herrscht, daß der einheitliche deutsche Styl vermisst wird und daß wohl auch althergebrachte schwerfällige Formen die Handschrift erschweren. Die Ursache liegt zum Theil in den verschiedenen Dialecten der einzelnen Staaten, zum Theil in den fortgeerbten weitläufigen schweren Formen, zum Theil in einer gesuchten Vermischung der deutschen und englischen Schrift.

Beseitigt von dem Gedanken, diesem Uebel abzuhelfen, glaube ich ein verdienstliches Werk zu unternehmen, wenn ich für die Einführung einer

deutschen National-Handschrift

als Anwalt aufträte. Mein Streben hat den Zweck: für Schule und Haus eine deutsche Currentschrift zu schaffen, welche nach Form und Geist durch höchste Vollendung sich auszeichnet.

Diese schöne Idee kann aber nur durch das Zusammenwirken aller Derjenigen, welche sich für das Schriftwesen interessieren, verwirklicht werden. Ich erlasse deshalb hiemit an alle Deutsche, die zur Bearbeitung der Aufgabe sich berufen glauben, ein

Preis-Ausschreiben

mit folgenden Bestimmungen:

1. Auf das schönste in deutscher Currentschrift ausgeführte Alphabet setze ich einen Preis von einhundert Thalern.

2. Die Preischrift muß einfach, proportionirt, edelgeformt, fließend, frei von Zierrathen und leicht zu schreiben sein.

3. Die Concurrenzschriften sind bis zum 1. Jänner 1868 an den Unterzeichneten einzusenden.

4. Diejenigen Alphabete, welche auf Schönheit Anspruch machen können, werden auf lithographischem Wege vervielfältigt und einem Vereine von fünfzig Sachverständigen aus allen deutschen Staaten, welche das Preisrichteramt übernommen und theils Schulmänner, theils bekannte Calligraphen sind, zur Abgabe eines Gutachtens über die vorzüglichste der Concurrenzschriften vorgelegt.

5. Diejenige Concurrenzschrift, zu deren Gunsten sich die meisten Stimmen der Sachverständigen vereinigen, wird als Preischrift anerkannt. Der Ehrenpreis von einhundert Thalern wird sofort nach Eingang der Ansprache der Sachverständigen ausgezahlt und der Name des gekrönten Autors in den größeren Zeitungen bekannt gemacht.

6. Die Preischrift geht in den Besitz des Unterzeichneten zu dessen alleiniger Benutzung über.

Ich lade nun alle Deutsche, welche in der Lage sind, die gute Sache entweder durch Einfindung von Concurrenzschriften oder durch Vorschläge zu fördern, zur Betheiligung an diesem National-Unternehmen höflichst ein.

Neu-Schönfeld bei Leipzig, 10. November 1867.

D. H. Henze,

Director des Central-Bureaus für gerichtliche Schrift-Vergleichungen.

Handels- und Börsennachrichten.

W. G. Wien, 13. November. (Spiritus.) Dieselbe Stimmung, in der das Geschäft in voriger Woche schloß, machte sich auch in den abgelaufenen Geschäftstagen dieser Woche gleichmäßig bemerkbar. Nur daß sich bei den nun schon ziemlich gewichenen Preisen gegen jene mit welchen der vorige Monat noch abschloß, nun wieder mehr Nehmer finden, und wurden bei 2500 Eimer prompte und November-Waare zu den Preisen von 56½, 57 u. 57½ fr. per Grad umgesetzt. Davon wurde jedoch der größere Theil für Deckungskäufe ausgeführt, nebstdem wurden auch bereits bei 40.000^o Metassen- und Fruchtspiritus für diesen Monat stornirt Exportfähig sind diese Preise nicht, weshalb auch die Raffineure selten Waare aus dem Markte nehmen. Der inländische Bedarf will sich nicht recht bessern, und nur die

spärlichen Zufuhren bestreiten die Preise und halten das Vertrauen aufrecht. Die Preise, welche wir am Fuße notiren, hängen an sehr dünnen Fäden, es fehlt ihnen die Stütze des ununterbrochenen stärksten Bedarfs, so wie auch weitere Exportausichten, wenn nicht ein anderes Verhältniß eintritt, um Rechnung zu geben. — Dennoch fehlt es noch an Motiven für die Voraussetzung einer namhaften Baisse, weshalb die Speculation rathlos und schwaukend bleibt, und sich höchstens mit 3—3½ fr. billiger als der Tagespreis ist, für spätere Monate engagirt.

Wir notiren: prompte Waare Metassenspiritus 56½ bis 57 fr., Frucht- und Kartoffelwaare 57—57½ fr. per Grad. Für hochgradige prompte Waare zum en detail Verkauf an Consumenten wurde 57½ fr. per Grad bewilligt.

Breslau, 12. November. Spiritus loco 19½ Thlr., pr. November-December 19½ Thlr., Frühjahr 20 Thlr.

Breslau, 13. November. Spiritus loco 19½ Thlr., pr. November-December 19½ Thlr., Frühjahr 20 Thlr.

Berlin, 12. November. Getreidemarkt. Weizen pr. November 88—105 Thlr., pr. November-December 89½ Thlr., pr. Frühjahr 93 Thlr. Roggen pr. November 76½ Thlr., pr. November-December 75½ Thlr., pr. Frühjahr 75½ Thlr. Hafer pr. November 32½ Thlr., pr. November-December 32½ Thlr., pr. Frühjahr 33½ Thlr. Del pr. November 11½ Thlr., pr. Frühjahr 11½ Thlr. Spiritus pr. November 20 Thlr., pr. Frühjahr 21 Thlr.

Köln, 12. November. Getreidemarkt. Weizen ruhiger, per November 10½ Thlr., per December 9 Thlr. 23 Sgr., per Frühjahr 9 Thlr. 23 Sgr. Roggen fest, loco 8 Thlr. 15 Sgr., pr. December 8 Thlr. 2 Sgr., pr. Frühjahr 8 Thlr. 3 Sgr. Rüböl geschäftslos, pr. November 127/10 Thlr., pr. Frühjahr 127/10 Thlr. Spirit. fest, loco 24 Thlr.

Mannheim, 12. November. Getreidemarkt. Roggen fl. 14½, Weizen effect. fl. 18, Termin fl. 18, Gerste effect. fl. 12, Termin fl. 12, Hafer effect. fl. 5½, Termin fl. 5½, Keps fl. 19, ungarischer fl. 18. Alles sehr fest.

Stettin, 12. November. Getreidemarkt. Weizen loco 93—103, Frühjahrstermin 99½, Roggen loco 76½ bis 78, Frühjahrstermin 74½, Rüböl loco 11, Frühjahrstermin 11½, Spiritus loco 20½, Frühjahrstermin 21.

Liverpool, 12. November. Getreidemarkt. Weizen feinsten zu Freitagpreisen gefragt.

Triest, 13. November. Getreidemarkt. Weizen 116—114½, per December fl. 9.40, prompt 116—114½, fl. 9.50, prompt 119—118½, fl. 10.54. Markt behauptet.

Berlin, 13. November. Getreidemarkt. Weizen pr. November 89½ Thlr., pr. November-December 89½ Thlr., pr. Frühjahr 92½ Thlr. Roggen pr. November 77 Thlr., pr. November-December 75½ Thlr., pr. Frühjahr 75 Thlr. Hafer pr. November 32½ Thlr., pr. November-December 32 Thlr., pr. Frühjahr 33½ Thlr. Gerste 48—58 Thlr. Del pr. November 11 Thlr., pr. Frühjahr 11½ Thlr. Spiritus pr. November 20½ Thlr., pr. Frühjahr 20½ Thlr.

Frankfurt, 13. November. Getreidemarkt. Weizen effectiv fl. 17½, Termine fl. 17, Roggen, effectiv fl. 14, Termine fl. 14½, Gerste, effectiv fl. 10½, Hafer fl. 10½.

Köln, 13. November. Getreidemarkt. Weizen loco 10½ Thlr., per December 9½ Thlr., pr. Frühjahr 9 Thlr. 21 Sgr. Roggen matt, loco 8½ Thlr., pr. December 8 Thlr. 2 Sgr. Rüböl matt, pr. November 127/10 Thlr., pr. Frühjahr 127/10 Thlr. Spirit. loco 24 Thlr.

Paris, 13. November. Mehlmarkt. Anfangsbericht. Unentschieden. Pr. November 90.75, pr. December 90.50, viermonatlich 89.75.

Marseille, 13. November. Getreidemarkt. Einfuhr 60,000 Hect.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 13. November.

Staatsfonds.		Staatslohe.			
Selb.	Waare	Selb.	Paar		
5 pSt. in öst. Währ.	53.92	54. —	1 1/2 pSt. Metallg.	50.50	50.75
„ dito. Steuerfreie	57.65	57.95	„ detto	44.50	42.75
„ Steueranl. 4 1/2	88. —	88.25	„ detto	33.25	33.75
„ Metall. Waicoup.	58.50	58.75	2 1/2 „ detto	28. —	30. —
„ detto andere	57.20	57.30	„ detto	11.25	11.50
In Silber verz. Fonds.		Anleihe 1864			
5 pSt. Nat. Oct. Coup.	67. —	67.10	5 pSt. Anleihe 1864	73.75	74.25
„ detto Juli dt.	67.10	67.20	„ detto 1865	78.75	79.25
Staatslohe.		Anleihe 1864			
1839 Ganzl.	144.56	145. —	1860 zu Fünftel	91.50	92. —
„ Fünftel	144. —	145. —	1864 Ganzl.	76.80	76.90
1854 zu 4 pSt.	74.25	74.50	Como-Rentenscheine	22. —	22.50
1860 zu 5 pSt. Ganzl.	83.30	83.40			

Bankpfaundbriefe.		Eisenbahnactien.			
National öst. W. verl.	92.60	92.80	Nordbahn	173.75	174.25
Gal. Cred.-Anst. 4 pSt.	78. —	78.50	Staatsbahn	237.20	237.30
Ungar. B.-Cred.-Anst.	89.50	90. —	Südbahn	171. —	171.50
5 1/2 pSt.			Elisabeth-Westbahn	145. —	149.50
			Gal. Carl-Ludw.-Bahn	208.50	209. —
			Cernowitzer	170.50	171.50
			Böhmische Westbahn	140.50	141. —
			Parndubitz-Reichenberg	125.50	127.75
			Theresebahn (70 pSt. Einschl.)	147. —	—

Bank- und Industrieactien.		W. G. f. e.			
Creditactien	182. —	182.10	W. G. f. e.	128. —	128.25
Ungar. Creditactien	81. —	81.50	„	86. —	87. —
Anglo-Böhm. Bank	106.50	107. —	„	118. —	120. —
Bankactien	688. —	689. —	„	53. —	54. —
Öst. Bodencred. für	155. —	163. —	„	106. —	—
80 Silb.	515. —	620. —	„	31. —	32. —
Essomptanfalt.			„	22.50	22.75

W. G. f. e.		W. G. f. e.			
Credit	128. —	128.25	W. G. f. e.	21. —	21. —
Dampfschiff	86. —	87. —	„	23. —	24. —
Triester	118. —	120. —	„	21. —	24.50
delto à fl. 50.	53. —	54. —	„	19.25	19.75
Fürst Esterházy	106. —	—	„	19.50	20.50
Salin	31. —	32. —	„	12.50	13. —
Fürst Palffy	22.50	22.75	„	11.75	12.25

W. G. f. e.		W. G. f. e.			
W. G. f. e.	122.60	122.80	W. G. f. e.	123.40	123.50
W. G. f. e.	122.75	122.80	„	49. —	49. —
W. G. f. e.	93.75	94.90	„		

Comptanten		Comptanten			
Kronen	16.80	17. —	Preuß. Friedrichsd'or	10.10	10.25
2. Münz-Dataten.	5.85	5.86	Englische Sovereigns	12.30	12.35
Raub.	5.85	5.86	Preussische Cassenann	1.82	1.83
Napoleonsd'or	9.85	9.86	Silber	121.25	121.75
Russische Imperials.	10.05	10.10	Silbercoupon	121.25	121.75

Wien, 13. November. Das gestrige Abendgeschäft verfolgte die steigende Richtung. Creditactien gingen von 181.60—182, Staatsbahnact. von 237.30—237.60, 1860er Lose kamen zu 83.30, 1864er Lose 76.85, steuerfreies Anlehen zu 57.70 und Carl Ludw. zu 209.40 in Verkehr. Schluß: Creditactien 181.70—80, Staatsbahn 237.30—40, Carl Ludw. 209.25—50, 1860er Lose 83.30—40, 1864er 76.80—90, Napoleons fl. 9.87.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 181.50, gingen bis 181.40—182.10, schlossen 182.10, Staatsb. 237.40—237, schlossen 237.40, Carl Ludw. 209.25—75, Lombarden 171.25—50, 1860er Lose 83.10—83.45, schlossen 83.30—40, 1864er Lose 76.80—77, Napol. 9.87—9.86½.

Die Börse war fest und beliebt, und der Verkehr besonders in Creditactien, welche um fl. 1 stiegen animirt. Von Staatspapieren waren Lose von 1860 — Fünftel bis 1pSt. — und 1864, sowie Nationalanlehen und Silberanlehen vom 3. 1860 besser gefragt, Metalliques dagegen eher matter. Bankactien um fl. 2 niedriger. Eisenbahnactien nicht viel verändert, Lombarden fl. 1 höher. Ung. Grundentlastungsobl. in beiden Kategorien gefragt und höher. Von weniger vorkommenden Papieren wurden Escompteactien mit 617, Lombardactien bis 180 befaßt. Dampfmühlactien mit 462 begehrt. Fremde Valuten noch immer weichend und circa 1/2 pSt. niedriger. London auf 4 Monat Lieferung, mit 124.25 gemacht und angeboten.

Wien, 13. November. Abendbörse. Creditactien 181.50, Nordbahn 1737, Staatsbahn 237, 1860er Lose 83.30, 1864er Lose 76.75, Napoleonsd'or 9.86, Galizier 208.25. Durch Arbitrageverkäufe gedrückt.

Verzeichniß

der am 31. October 1867 verlosten Grundentlastungs-Obligationen.

VI. Temesvar.

1. Coupons-Obligationen.

à fl. 50 Nr. 176 524 755 779 955 985.

à fl. 100 Nr. 58 196 781 784 795 893 961 1027

1033 1370 1390 1406 1407 1557 2001 2056 2071

2475 2556 2557 2658 3021 3033 3202 3282 3300

3332 3424 3593 3721 4426 4791 4796 4819 4989

5217.

à fl. 500 Nr. 3 10 200 626 804.

à fl. 1000 Nr. 10 255 343 420 519 645 743

1363 1376 1395 1561 1727 1768 1966 2002 2215

2334 2414 2821 2918 2948 3035 3120 3508 4723

5070 5765 6104 713? 7259 7400 7584 8521 8874

9429 9673 10257 11676 12704 15378 15515 15517

15761* 15854 15915 15982 16022 16333 16934.

à fl. 5000 Nr. 18 253 399 1015 1034 1128 1271.

à fl. 10000 Nr. 78 102 697 759 888 951 2509**.

2. Lit. A. Obligationen.

Nr. 253 per fl. 2830, Nr. 452 per fl. 10000,

Nr. 470 per fl. 200.

Restanten.

1. Coupons-Obligationen.

à fl. 50 Nr. 154 159 178 205 282 404 466 580

676 911 912 930.

à fl. 100 Nr. 197 198 289 329 442 469 518 601

619 625 721 771 797 847 1122 1438 1534 1835 2105

2140 2344 2360 2599 2620 2627 2641 2661 2746

2760 2767 2774 3030 3034 3069 3126 3193 3428

3429 3442 3461 3468 3627 3648 3671 3686 3696

3719 3726 3812 3815 3848 3884 4024 4143 4305

4581 4866.

à fl. 500 Nr. 40 47 60 175 185 199 294 344

519 543 612 632 866 922 956.

à fl. 1000 Nr. 41 176 477 873 890 1060 1391

1416 1747 1758 1936 2042 2359 2456 2913 15227

15823 17368.

à fl. 5000 Nr. 154 319 339.

2. Lit. A. Obligationen.

Nr. 348 per fl. 200, Nr. 627 per fl. 400.

*) Verloßt mit 700 fl.

**) Verloßt mit 6000 fl.

Theater.

Freitag den 15. November l. J.

A Nönövelde.

(Das Pensionat.)

Romische Operette in 2 Acten von Suppé.

Diesem geht vor:

ROBIN TANAR.

(Doctor Robin.)

Lustspiel in 1 Act.

Nächstens wird bei glänzender Ausstattung mit ganz neuen Decorationen, neuen Costums und neuen Maschinen zum ersten Male aufgeführt:

FAUST.

Große Oper in 5 Acten, von Gounod.

Die telegrafirten Course der Wiener Börs von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

